

## Predigt über Luk 10,38-42

Momart, 14.2.2015; Martin Hecker

### (1) Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast ...

So beginnt ja ein bekanntes Tischgebet. Was wäre wohl, wenn Jesus diese schon so oft ausgesprochene Einladung ganz konkret annehmen würde? Was wäre, wenn Jesus heute abend noch zu Besuch käme? Wenn er sich bei Ihnen angesagt hätte?

Ich vermute, die meisten wären jetzt nicht hier im Gottesdienst, sondern Sie wären zu Hause und hätten alle Hände voll zu tun: Die Wohnung wird schnell noch einmal aufgeräumt. Aus dem Keller wird der Wein geholt, der da schon lange liegt und auf einen besonderen Anlass wartet. Ein Gästezimmer ist vielleicht herzurichten. Und erst in der Küche: Die Schürze umgebunden, und dann geht's los: Zwiebeln schneiden, Kartoffeln schälen, den Braten vorbereiten, Salat putzen. Auf drei, vier Töpfe auf einmal aufpassen.

Eine ganze Menge Arbeit. Aber das ist ja auch richtig so. Schließlich ist ja ein besonderer Gast da. Und dem wollen Sie es gut gehen lassen, dem wollen Sie etwas bieten.

Nicht wahr, so ginge es Ihnen wahrscheinlich. Genauso wie damals einer Frau mit Namen Marta:

*38 Als sie aber weiterzogen, kam er (Jesus) in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.*

*39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. 40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich*

*meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!*

*41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.*

Jesus ist eingekehrt! Als Gast in Martas Haus! Vermutlich sind auch noch seine Jünger bei ihm. Da hat sie als Gastgeberin natürlich alle Hände voll zu tun.

Und da ist es ja auch gut zu verstehen, dass sie sich ärgert über ihre Schwester. Über Maria, die einfach die Küchenschürze weghängt und sich zu Jesus setzt. Die es nicht für nötig hält, bei der vielen Arbeit mit zuzupacken.

Und in ihrem Ärger wendet sich Marta an Jesus. Der wird ihrer Schwester schon sagen, wo sie hingehört.

Aber Jesus reagiert ganz anders: *„Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not! Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“*

Was ist denn das? Was hat Marta denn falsch gemacht, dass Jesus ihre Mühe so beantwortet? Und was hat Maria denn so besonders gut gemacht, dass Jesus von ihr sagt: *„Sie hat das gute Teil erwählt?“*

Sie hat sich doch überhaupt nicht um ihre Pflichten gekümmert. Sie hat doch Jesus vorenthalten, was ihm als Gast zusteht. Sie hat der Küche den Rücken zugekehrt und sich ins Wohnzimmer gesetzt.

Der Text sagt von ihr nur: *„Sie setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.“* Das ist alles! Sonst nichts! *„Sie setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.“*

Sollte das etwa das gute Teil sein, das Maria erwählt hat? Dass sie sich dem Herrn zu Füßen setzte und seiner Rede zuhörte? Sollte das das Eine sein, das not ist? Jesus zuhören?

„Eins ist not“, sagt Jesus.

Eins? Wirklich nur eins?

Wenn ich Sie und Euch alle in den letzten Tagen gefragt hätte, was not ist, was nötig ist, dann hätte ich ganz schön viel zu hören bekommen: „Im Haushalt ist so viel liegen geblieben! Die Wäsche! Die Fenster gehören geputzt! Und dann noch der Einkauf!“ Oder „Ich muss die Nachbarin besuchen! Und dann die Überstunden in der Firma. Und ...“

Oder Ihr Konfirmanden hättet mir vielleicht gesagt, dass es dringend nötig ist, für die nächste Mathearbeit zu lernen. Und dass das Fußballtraining nötig ist oder Tischtennist oder sonst was.

Manchen von Ihnen wäre es vielleicht gegangen, wie's mir oft geht. Da schaue ich in meinen Terminkalender und sehe eine Eintragung an der andern. Und dazwischen ist noch dies zu tun und das zu erledigen.

So geht's uns doch allen. So viel Arbeit! So viel Mühe! So viel ist nötig, muss getan werden. Keine Zeit für noch eins, das not ist.

Aber es geht Jesus ja auch nicht um noch eins, das auch noch nötig ist. „Eins ist not“, sagt er. Eins. Nicht: Noch eins. Und damit macht er erst einmal einen dicken Strich durch unseren Terminkalender, unseren Trainingsplan, unsere Aufgabenliste.

Dass für das Eine keine Zeit bleibt, das war ja auch das Problem der Marta. Freilich hätte sie sich auch gerne zu ihrem Gast ge-

setzt, ist doch klar. Aber das ging ja nicht! So viel war zu tun durch diesen Besuch. So viel war nötig. Sie war ganz ausgelastet mit dieser Arbeit, ihre Pflichten nahmen sie ganz in Anspruch. So sehr, dass einfach keine Zeit blieb für ihren Gast.

## **(2) ... und segne, was du uns bescheret hast.**

So geht das Tischgebet ja weiter.

Maria hat erkannt: Jetzt ist Jesus da. Jetzt gibt's nur eins: Alles stehen und liegen lassen und ihm zuhören. Jetzt, wo Jesus da ist, wird alles andere unwichtig. „Eins ist not!“ Und Maria ist ganz Ohr. Im wahrsten Sinn des Wortes. Sie hört zu, sonst nichts. Sie hört die Worte, die ihr Gast sagt, nimmt diese Worte auf.

Wo Jesus einkehrt, ändert sich alles. Wo er einkehrt, will er nicht bedient werden. Sondern da will er dienen. Er will nicht, dass seine Gastgeberin Marta sich so mit Arbeit überhäuft, dass sie keine Zeit für ihren Gast hat. Sondern er will, dass sie sich – so wie Maria – zu ihm setzt und seiner Rede zuhört.

Der Gast wird zum Gastgeber. Er tischt auf. Er beschert. Er dient. Durch sein Wort. Sein Wort, das ein Leben neu macht, das Wunden heilt. Sein Wort, das Trost bringt, das die Richtung weist. Sein Wort, das sinn stiftet, das Kraft schenkt. Sein Wort, das Antwort ist auf so viele bedrängende Fragen. Durch dieses Wort will Jesus dienen. Und segnen.

„Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“ (Lk 11,28) Selig! Indem Maria den Worten von Jesus zuhört, indem sie sein Wort aufnimmt, indem sie ganz Ohr ist für das, was der Herr zu sagen hat, bricht

die Seligkeit herein. „*Maria hat das gute Teil erwählt. Das soll nicht von ihr genommen werden.*“

Der Gast wird zum Gastgeber. Er dient. Er beschert. Er segnet.

Er dient. Ganz umfassend. Er dient ja sogar mit seinem Leben.

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Er ist auf dem Weg in sein Leiden und Sterben. Jesus ist auf dem Weg ans Kreuz. Und er geht diesen Weg ganz bewusst. Ganz gezielt. Deshalb ist er als Gast – wenn ich das jetzt so sagen darf – auf diese Welt gekommen. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse“, so hat er selbst das einmal über sich gesagt, „sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)

Jesus kommt, um zu dienen. Mir und Ihnen und Dir zu dienen. Und er dient, indem er am Kreuz für uns stirbt. Er dient, indem er sein Leben gibt. Als Lösegeld für uns. Er dient, indem er durch seinen Tod für uns den Weg zur Versöhnung mit Gott frei macht. Und deshalb gilt zuallererst und vor allem andern: „*Eins ist not!*“ Nämlich dass wir uns diesen Dienst gefallen lassen. Jesus will nicht zuerst bedient werden, sondern er will dienen. Er will nicht zuerst beschenkt werden, sondern er will schenken. Der König aller Könige, der Herr aller Herren wird zum Diener. Der Gast wird zum Gastgeber.

### **(3) Amen.**

Damit endet ja das Tischgebet. Dass wir Amen sagen. Amen zur Einladung an Jesus. „Komm, Herr Jesus, und sei unser Gast.“ Amen aber auch zu seinem Dienst. „Und segne, was du uns bescheret hast.“ Amen,

das heißt, dass Sie das für sich bestätigen. Dass Sie das für Sich gelten lassen. Dass Sie das für sich annehmen.

„Was wäre, wenn Jesus heute zu Besuch käme?“, habe ich vorhin gefragt. Ich gebe zu, dieses „was wäre, wenn“ war ein wenig irreführend. Denn Jesus kommt. Heute. Zu Ihnen. Nur eben nicht so, dass er sich bei Ihnen zum Essen einlädt, um einen netten Abend mit Ihnen zu verbringen. Nicht so, dass er zu Besuch kommt, um sich nach ein paar Stunden wieder zu verabschieden. Sondern so, dass er eingelassen werden will in Ihr ganzes Leben. Und da will er nicht bedient werden. Sondern da will er dienen. Durch sein Wort. Er will zu Wort kommen. Und er will, dass Sie hören.

Nur – das Hören fällt uns ja oft so schwer! Jesu Wort trifft auf taube Ohren. Wir können oft nicht hören, weil uns zuviel anderes beschäftigt. Zu viele Sorgen und Mühen!

Jesus wischt sie alle beiseite. „*Eins ist not*“, sagt er. Eins, nicht vieles.

Dass wir mitten in all unserer Arbeit Zeit und Raum haben, auf ihn zu hören, das ist not.

Dass ich wie Maria ganz Ohr werde für das, was Jesus mir zu sagen hat, das ist not.

Dass Sie inmitten all der täglichen Hektik Stille finden, um auf ihn hören zu können, das ist not.

Auch in unserer Gemeinde, in der wir immer so viel sehen, was zu tun wäre und in der wir deshalb so viel meinen tun zu müssen, gilt: Dass wir auf das Wort von Jesus hören, das ist not.

Dass wir alle das lernen und immer wieder neu lernen und einüben, das ist not.

„*Eins ist not.*“ Das Hören auf das, was

Jesus uns zu sagen hat.

Und das ist es beispielsweise, was hier im Gottesdienst geschieht. Wir setzen uns dem Herrn zu Füßen und hören seinen Worten zu. Hier will Jesus zu uns reden. In der Predigt soll Ihnen das Wort Gottes gesagt werden. In den Worten der Schrift wird sein Wort laut. Darum geht es im Gottesdienst: Dass Gott redet und wir hören. Das ist Gottes Dienst an uns Menschen. Jeder Gottesdienst ist zuerst mal nicht unser Dienst an Gott, sondern Gottes Dienst an uns. Wie gut, dass am Anfang jeder neuen Woche ein Gottesdienst steht, in dem wir Gottes Wort hören können.

Aber nicht nur am Sonntag gilt es, auf Gott zu hören. *„Eins ist not“*, das gilt auch am Werktag. Dann, wenn die viele Arbeit da ist. Die vielen Notwendigkeiten. Gerade dann gilt es, auf Jesus zu hören. Jesus will ja wie gesagt nicht nur am Sonntag ein kurzes Gastspiel geben, sondern er will Ihr Leben mit Ihnen teilen. Deshalb hören Sie doch auch während der Woche auf ihn.

Das können Sie tun, indem Sie in der Bibel lesen. Täglich. Machen Sie sich das zur guten Gewohnheit, dass Sie jeden Tag die Bibel aufschlagen und lesen und dabei beten: „Herr Jesus, lass mich hören, was Du mir heute zu sagen hast.“ Und wenn die Lutherbibel zu kompliziert ist, dann greifen Sie zu einer leichter verständlichen Übersetzung. Ich helfe da gerne weiter.

Auch in den verschiedenen Gemeindekreisen, im Kirchenchor genauso wie im Konfirmandenunterricht, im Männertreff und im Kindergarten, können und sollen wir auf Gottes Wort hören. Das ist dran. Zuallererst und vor allem andern. Damit

Menschen „Amen“ sagen können zu Jesus und zu dem, was er für sie tut.

Wer sich darauf einlässt, wird die Erfahrung machen, dass das gar nicht leicht ist. Es ist nicht leicht, sich immer die Zeit frei zu halten, die paar Minuten, die man dazu bräuchte. Das war ja schon das Problem der Marta.

Es ist auch nicht immer leicht, das zu verstehen, was da in der Bibel steht. Diese Erfahrung haben wir wohl alle schon gemacht. Die Bibel ist oft schwer zu verstehen. Es ist nötig, sich einzulesen Es ist hilfreich, miteinander darüber zu reden. Es ist wichtig, dabei zu beten.

Auf das Wort von Jesus zu hören, ist nicht immer leicht.

Jesus sagt ja auch gar nicht, dass es leicht ist. Aber dass es not ist, das sagt er.

Und: Er verbindet es mit einem großen Zuspruch: Maria hört Jesus zu. Und er sagt: *„Sie hat das gute Teil erwählt. Das soll nicht von ihr genommen werden.“* So bricht die Seligkeit herein.

Laden Sie Jesus zu sich ein. „Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast.“ Er wird kommen. Und dann lassen Sie sich seinen Dienst gefallen: „und segne, was du uns bescheret hast.“ So wird der Gast zum Gastgeber. Und dann sagen Sie bitte auch „Amen“. Und nehmen das, was er tut, für sich in Anspruch. Damit auch Ihnen am Ende gesagt werden kann: *„Du hast das gute Teil erwählt. Das soll nicht von dir genommen werden.“*